

Pilgerhospize, Spenden und testamentarische Verfügungen Kölner Bürger belegen den wachsenden Zustrom zumal bedürftiger Pilger, derer sich auch der Rat als Beschützer annahm, wie Preiskontrollen und Einschreiten gegen ‚Touristenfallen‘ nahelegen. Die seit 1349 im siebenjährigen Zyklus stattfindende Aachener Heiltumsfahrt zog Menschen von nah und fern an wie die ‚Ungarnpilger‘, die im Zuge von ‚Mehrortswallfahrten‘ auch Köln aufsuchten. Freilich zogen die Gläubigen auch außerhalb der großen Wallfahrtstermine in die rheinische Metropole mit ihren zahlreichen Kirchen und Klöstern und bedeutenden Reliquienschatzen; kölnische Pilgerzeichen sind in ganz Europa verbreitet.

Letha Böhringer

Andreas SCHAUB, Gedanken zur Siedlungskontinuität in Aachen zwischen römischer und karolingischer Zeit, Bonner Jbb. 208 (2008, erschienen 2011) S. 161–172, führt aus dem Altstadt kern eine Reihe von neueren archäologischen Funden (u. a. zwei ostgotische Bronzemünzen des 6. Jh.) an, die darauf schließen lassen, daß Pippin und Karl der Große kaum an ein bloßes antikes Ruinenfeld anknüpften.

R. S.

Jens LIEVEN, Adel, Herrschaft und Memoria. Studien zur Erinnerungskultur der Grafen von Kleve und Geldern im Hochmittelalter (1020 bis 1250) (Schriften der Heresbach-Stiftung Kalkar 15) Bielefeld 2008, Verl. für Regionalgeschichte, 237 S., ISBN 978-3-89534-695-8, EUR 24. – L. beleuchtet die Frühgeschichte der Grafen von Kleve und Geldern unter der Fragestellung, welche Bedeutung adlige Erinnerungskultur für die Ausbildung ihrer Landesherrschaft hatte. Ausgangspunkt ist der Bericht von der Ansiedlung und kaiserlichen Belegung der im frühen 11. Jh. aus Flandern vertriebenen Brüder Gerhard und Rutger in Wassenberg und Kleve in den um die Mitte des 12. Jh. begonnenen *Annales Rodenses*, dessen Intentionalität L. nachweist. In der Urkundenüberlieferung wird eine Herrschernähe der Grafen erst seit dem Ende des 11. Jh. faßbar. Mit dem Ausbau ihrer Stammburgen (für Kleve um 1100 greifbar) schufen die Grafen Kristallisationspunkte einer Herrschaftsverdichtung; folgerichtig beschränkten sie sich in der ersten Hälfte des 12. Jh. auf einen geographischen Kern, wobei die Grafen von Geldern kurz vor der Auflöserung Wassenbergs hier ein Stift gründeten (1118), das der Dynastie auch zukünftig eine lokale Präsenz sicherte. Klöster und Stifte erwiesen sich als effektives Mittel der Herrschaftsbildung: über Vogteirechte eröffneten sich Wege zur Usurpation von Rechten und Besitzungen, durch gezielte Förderung und Ausbildung enger Bindungen entstanden Zentren der Herrschaftssicherung. Als Grablegen erlangten Kirchen besondere Bedeutung für die Memoria und die Selbstdarstellung wie auch zur Bewußtwerdung und Statussicherung des Geschlechts. Am Beispiel des Stifts Wissel, in dem der hl. Luthard als Vorfahr der Grafen von Kleve verehrt wurde, zeigt L. detailliert auf, wie sich die Grafen um eine Vergewisserung der Dignität des Geschlechts bemühten, das zu einer „*stirps sancta*“ stilisiert wurde und dessen hohe Herkunft ferner durch eine dort tradierte Ansippung an die Karolinger abgesichert werden sollte. Weitere Bezugnahmen auf das Königtum werden in der Architektur sowie der Selbstdarstellung am Hof und im Urkundenwesen nachgewiesen. Für die Herkunftsmymen (Schwanenritter in Kleve, Drachenkampf in Geldern), die frei-